

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Wie? Freund, so hat die falsche Sc

1 Wie? Freund, so hat die falsche Scham,
2 Und nicht des Freundes Rath, gesieget?
3 O glaube, wenn itzt schwer der Gram
4 Auf dir mit seiner Rüstung lieget,
5 So liegt er leichter nicht auf mir,
6 Der gern zu deiner Rettung dir
7 Mit offnem Arm' entgegen flieget,
8 Doch ungern deinen Leichtsinn rüget.
9 Zwar, hab' ich nicht vielleicht zu viel
10 Von dir verlangt, der im Gewühl'
11 Mit Reichen und mit Jugendfreuden,
12 Noch keinen Dürftigen sah leiden?
13 O sicher wärst auch du ans Ziel
14 So gut, mein Freund, als ich gekommen,
15 Wenn du vom wahren Ehrgefühl'
16 Erinnrung hättest angenommen.
17 Allein gesetzt: daß dein Vergehn
18 Dir deine Freunde übersähn:
19 Wirst du dich frei zu sprechen wagen?
20 Du warst gewarnt, nicht schnell zu gehn,
21 Und fällst so tief! Was kannst du sagen?
22 Wer sich mit Schielen und mit Greinen
23 Nach Gold, nicht reicher greint und schielt,
24 Will wenigstens doch reicher scheinen,
25 Als in der That er ist. Drum spielt
26 Graf
27 Den König, bis er endlich fühlt,
28 Schwer sey's, zu lachen, wenn zu weinen
29 Ein harter Gläubiger befiehlt.
30 Zwar hat die Armuth, wie mir's scheint,
31 Das üble noch, selbst für den Weisen,
32 Daß sie verächtlich macht; doch preisen
33 Laß uns die Vorsicht, lieber Freund!

34 Denn unterm größten Menschenschwarm'
35 Ist, seinem Stande nach, auf Erden
36 Kaum Einer, ohne Schuld, so arm,
37 Verächtlich seinem Stand' zu werden.
38 Doch, reich genug für
39 Nur seyn: Wem wird daran genügen?
40 Nein! Frisch die Segel aufgespannt,
41 Die vor uns sind, zu überfliegen!
42 Und segeln gleich wir auf den Sand.
43 Zu einer Zeit, wo selbst der Weise,
44 (den Lehren, nicht den Thaten nach)
45 Dem Golde nachschleicht; wo das Ach!
46 Der Wittwe, das Geschrei der Waise,
47 Den Damen von Empfindsamkeit
48 Vapeurs macht; wo ein kahles Kleid,
49 Und steckt' auch Sokrates darinnen,
50 Ihm keine Gönner wird gewinnen:
51 O Freund! zu einer solchen Zeit
52 Muß dir mein Herz es wohl verzeihen,
53 Daß du ein Thor gewesen bist,
54 Und, (wenn es anders eine ist,)
55 Der Ehre, Freiherrn Geld zu leihen,
56 Und eines Fräuleins Hand geküßt
57 Zu haben, mit dem Generale
58 Piquet zu spielen, eine Schale
59 Voll Punsch, mit Grafen auf dem Ball'
60 Zu trinken; daß du solchem Schwall'
61 Von Eitelkeiten, Land und Wiesen
62 Verschwendet hast, itzt überall
63 Herum zu irren wie verwiesen.
64 Doch, wird dein Oheim dir verzeihn?
65 Wird nicht sein Ohr bei meinen Bitten
66 Taub, und sein Mund beredt nur seyn,
67 Verweis' auf dich herab zu schütten?
68 Wie nun, Leichtsinniger? Erschrick!

69 Ein Jud' ist Herr von deiner Ehre,
70 Ein harter Ohm von deinem Glück',
71 Und ich, wünsch' in dem Augenblick'
72 Umsonst mir, daß ich reicher wäre.
73 Vielleicht hast du wohl kaum das Herz,
74 Mich, deinen Freund, itzt anzusehen?
75 Ist dieß nun nicht der größre Schmerz,
76 Als der, nicht auf den Ball zu gehen?
77 Denn hätt' es
78 Dir nie gemacht, mit vollen Händen
79 Dein Häuschen Thaler zu verschwenden,
80 So würde
81 Dich zwingen, glühend dein Gesicht,
82 Das Auge weinend wegzuwenden.
83 Du warst, was dir nicht nöthig war
84 Zu kaufen, ämsig sonst beflissen;
85 Drum wirst du das itzt, was sogar
86 Dir nöthig ist, verkaufen müssen.
87 Du hast mit Grafen Punsch getrunken,
88 Itzt, wenn's der Wechsler böse meint,
89 Kannst du mit deiner Wache, Freund!
90 Dein Brod in Brunnenwasser tunken.
91 Du hast Baronen Geld geliehn,
92 Um niemals wieder es zu schauen;
93 Wer leiht itzt dir, dich aus den Klauen
94 Der Gläubiger, herauszuziehn?
95 Allein das schmähligste von allen,
96 Ist noch zurück: Wie welkes Laub,
97 Herab vom höchsten Gipfel fallen,
98 Und von den Füßen in den Staub
99 Getreten werden, die zu Tänzen
100 Dir folgten, und in Reverenzen
101 Dein Ohr entzückt durch ihr Gescharr.
102 Werth schienst du sonst den feinen Leuten,
103 Um dich, den Klugen, sich zu streiten,

104 Itzt bist du ihnen – was? ein Narr!
105 Nicht, Freund, damit mein Spott dich kränke,
106 Auch nicht, von deiner Thorheit dich
107 Zu überzeugen, denn ich denke,
108 Sie läßt dich's fühlen, ohne mich;
109 Um dir den Rückfall schwer zu machen,
110 Färb' ich die Wange dir so roth,
111 Denn wisse! daß des Abgrunds Rachen,
112 Der schon dich zu verschlingen droht,
113 Durch meine Bitten, meine Thränen
114 Erweicht, (laß ihn es nie gereun!)
115 Dein Oheim dich entreißt. Allein,
116 Beim Himmel, Freund! du darfst nicht wähnen,
117 Daß ich für dich zum zweitenmal
118 Werd' eine Thräne nur verlieren,
119 Und deine Schand' und deine Qual
120 Je deinen Oheim wieder röhren.
121 Fällst du zurück, so trag' die Schande
122 Für dich! Aus deinem Vaterlande
123 Flücht' hin ins Land des
124 Und werd' ein Ziel der Rifflemen.

(Textopus: Wie? Freund, so hat die falsche Scham. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/254>)